



Einheit in Vielfalt: Religionen leben friedlich miteinander

Während ich diesen Artikel schreibe, ist Ostern in Eritrea. Diesmal wird Ostern am 1. Mai gefeiert und erstmals können sich viele Familien wieder ein Schaf oder eine Ziege leisten. Die Ziegen-Preise sind um die Hälfte gefallen: Eine Ziege kostete an Ostern 2016 900 Nakfa (56 Franken), vor einem Jahr noch 2000 Nakfa. Die Christen wünschen sich „Ruhus Fasika“, glückliche Ostern und die Muslime feiern mit.

Nacht der Religionen in Asmara

Es ist Sonntag, 15. Mai 2016: Wenn ich nach Eritrea reise, schlafe ich wegen der Höhenlage (2400 m) in der ersten

Nacht nicht sehr tief. Um 4 Uhr frühmorgens wecken mich die Gesänge der orthodoxen Kirche: es sind ruhige und lautmalersche, fast wie gregorianische Gesänge, gelegentlich verstärkt durch Trommeln. Kurz vor Sonnenaufgang (gegen 5 Uhr 40) tönen die Rufe der Muezzins von den Minaretten der vielen Moscheen Asmaras. Um 6 Uhr beginnen die Katholiken in der Kathedrale ihre Frühmesse nach dem Geez-Ritus. Als letzte beginnen die Protestanten um 9.30 Uhr ihren Gottesdienst. Für die später am Sonntag aufstehenden Asmarinos und Ausländer gibt es in der Kathedrale um 11 Uhr einen Gottesdienst auf Englisch. Am Lesepult vorne steht eine Eritree-



In Massawa steht die erste Moschee auf afrikanischem Boden

Friede zwischen

den Religionen

rin, das Vatikanum II ist längstens in Eritrea angekommen. Das Christentum ist früh nach Eritrea gekommen. Es kam nicht über Europa (via Missionen), sondern im 4. Jahrhundert über Ägypten nach Eritrea. Die eritreisch-orthodoxe Kirche ist verwandt mit der koptischen Kirche Ägyptens.

Um 620 mussten Anhänger des Propheten Mohammed vor feindlichen Stämmen über das Rote Meer nach Eritrea flüchten. Sie wurden vom Herrscher des Bahri Negash freundlich aufgenommen und konnten in Massawa die erste Moschee in Afrika bauen. Im freien Eritrea seit 1991 wurde diese friedliche Koexistenz und der gegenseitige Respekt zwischen Muslimen und Christen noch verstärkt.

Januar 2016: im Ala-Tal wird die neue katholische Kirche eingeweiht. Selbstverständlich werden auch die Muslime zur Feier eingeladen. Gerade auch in Erinnerung an Kelati Bokru, dem katholischen Bauern, der 17 Saho-Muslimen das Leben gerettet hatte (vgl. Editorial).

Gelebte Toleranz

Solche Geschichten und Legenden über die Toleranz und die gegenseitige Unterstützung zwischen Christen und Muslimen gibt es Dutzende. In diesen Tagen findet in der Stadt Keren das Marien-Fest im Mariam Dearit-Heiligtum statt. Schon die Italiener suchten 1941 Schutz unter dem grossen Baobab-Baum mit der Marienstatue, als sie von englischen Flugzeugen angegriffen wurden. Im Juli 1977 war ich in Keren, als die äthiopischen Truppen sich unter dem Druck der eritreischen Befreiungsbewegung EPLF nach Asmara zurückziehen mussten. Hunderte von Christen und Muslimen versteckten sich vor den marodierenden äthiopischen Soldaten in Mariam Dearit und wurden gerettet. Seither wird das Mariam-Dearit-Fest gemeinsam gefeiert.

Die Eritreer sind ein tiefreligiöses Volk und Eritrea ist ein säkularer Staat. Es gibt keine Staatsreligion, je 50 Prozent sind Christen und Muslime. Die Feste der beiden grossen Religionen werden vom Staat respektiert und mitgetragen. Darum gibt es (fast zu) viele religiöse Feiertage.

den Religionen

Gibt es in Eritrea eine Christenverfolgung?

Häufig wird in unseren Medien erwähnt, dass **zur** vier Religionen in Eritrea anerkannt seien. Die Realität ist, dass 99.5 Prozent der Bevölkerung diesen vier Religionen angehören: es sind dies die orthodoxe Kirche, die sunnitischen Muslime, die katholische und die protestantische Kirche. Etwa 0.5 Prozent sind Zeugen Jehovas, Pfingstkirchen, Baptisten, Adventisten, neue religiöse Bewegungen und Naturreligionen. Auch die Anhänger der evangelikalen Gruppen dürfen ihren Glauben privat praktizieren, aber nicht öffentlich missionieren.

Das Missionierungs-Verbot ist ein zentraler Aspekt des Gesetzes über die Religionsfreiheit aus dem Jahre 1995. Die USA betonten damals die „sensitive Balance zwischen den grossen Religionen“ sei wichtig. Eritrea dürfe keine Ausseneinwirkungen zulassen, die diese Balance stören könnten. Als aus dem „Bibelgürtel“ der USA finanzierte evangelikale Sekten immer stärker in Eritrea missionierten, verlangte die Regierung Eritreas 2002 eine Registrierung dieser kleinen Kirchen und die Offenlegung ihrer Auslandfinanzierung. Die meisten dieser Gruppen verweigerten sich der Registrierung und fuhren fort, aggressiv zu missionieren. Damit der kostbare religiöse Frieden in Eritrea erhalten bleibt, lässt der Staat keinerlei fundamentalistische Aktivitäten zu, weder bei den Christen, noch bei den Salafisten.

Wenn in der Schweiz die Salafisten von der Bundespolizei überwacht werden, sind fast alle einverstanden. Eritrea liegt in einer Region, in der Religionskriege Alltag sind. Wenn in so einer angespannten Lage Salafisten und fanatische Evangelikale streng kontrolliert und sanktioniert werden, ist das für die evangelikale Frontorganisation Open Doors „Christenverfolgung“ und Eritrea auf dem Platz 3 ...

Die christlichen Kirchen – besonders die katholische und die evangelisch-lutherische – leisten in Eritrea gute Entwicklungsarbeit – ohne zu missionieren.

tl / Fotos: zim



Meskerem Fest der orthodoxen Kirche



Gottesdienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche



Gottesdienst in der katholischen Kathedrale